

A.L. KENNEDY

**ONKEL
STAN
DAN**

A. L. KENNEDY

ONKEL STAN DAN

UND DAS GAR NICHT
LIEBLICH-NIEDLICHE
MONDABENTEUER



AUS DEM ENGLISCHEN VON
INGO HERZKE

ILLUSTRIERT VON
GEMMA CORRELL

orell füssli
KINDERbuch

A. L. Kennedy

ONKEL STAN UND DAN

UND DAS GAR NICHT LIEBLICH–NIEDLICHE MONDABENTEUER

Aus dem Englischen von Ingo Herzke

Einbandbild und Innenillustrationen: Gemma Correll

Lektorat: Silvia Bartholl

Gestaltung und Herstellung: Andi Zollinger

Titel der englischen Originalausgabe:

Uncle Shawn and Bill and the not one tiny bit lovey-dovey moon adventure

Text © 2019 A. L. Kennedy

Cover and inside illustrations © 2019 Gemma Correll

Published by arrangement with Walker Books Ltd, 87 Vauxhall Walk, London SE11 5HJ

No part of this book may be reproduced, transmitted, broadcast or stored in an information retrieval system in any form or by any means, graphic, electronic or mechanical, including photocopying, taping and recording, without prior written permission from the publisher.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen

Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über

<http://dnb.de>

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe

Orell Füssli Kinderbuch Verlag, www.ofv.ch

© 2020 Orell Füssli Sicherheitsdruck AG, Zürich

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe vorbehalten

Druck: Printed in Germany

ISBN 978-3-280-08022-1

1. Auflage 2020





Für VDB



KAPITEL 1

In dem alle sich am Strand sehr wohl fühlen. Und ganz bestimmt wird keiner unserer Freunde allzu bald ein Abenteuer mit Todesgefahr und Nasenrettung erleben.

Dan der Dachs lag am Sandstrand der Bucht von Shoogeldy, welche direkt unterhalb von Onkel Stans Lamafarm liegt. Er wackelte in der warmen Luft mit den Zehen und ließ sein Fell in den letzten Sonnenstrahlen des Tages trocknen. Er war den ganzen Nachmittag geschwommen, und nun war es fast Zeit, nach Hause zu gehen, heiße Schokolade zu trinken, Marmeladenbrote und Vanillesoße zu essen und dazu vielleicht ein paar eingelegte Nacktschnecken und eine Banane. Vom Schwimmen wurde Dan immer ein bisschen hungrig.

Onkel Stan hatte Dan das ganze Frühjahr über Schwimmen beigebracht, und jetzt rannte unser Dachsfreund nur zu gern in die Wellen, so schnell es seine kurzen (aber ansehnlichen) Beine erlaubten, um dann wie ein rundlicher (aber überraschend eleganter) pelziger Fisch herumzuschwimmen. Solange seine Zehen noch den Boden berührten, wenn er es wollte, konnte Dan inzwischen problemlos und ziemlich schnell schwimmen: Dachsrückenlage und auch Streifennasenkraul.

KLASSISCHE DACHSSCHWIMMSTILE

① GERADES RÜCKGRAT



② STREIFENNASENKRAUL



④ LAMASCHWANZSCHLAG



Carlos und Jennifer Lama bereiteten sich derweil auf ihr letztes Bad an diesem Tag vor. Sie wussten nicht, dass Lamas normalerweise nicht schwimmen, darum genossen sie es ungeheuer und kamen mit ihrem Lamapaddeln sogar bis zum Sonnenfelsen in der Mitte der Bucht. Sie hatten außerdem entdeckt, dass der Strand sich hervorragend dazu eignete, andere zu ärgern, und Carlos wollte Jennifer immer ärgern, so wie Jennifer auch Carlos immer ärgern wollte. Sie spritzten sich sehr gern kaltes Wasser in die Ohren und warfen sich gegenseitig Seetang in die Eisbecher. Jennifer tauchte mit Vorliebe Carlos' Handtuch in das seichte Wasser, während Carlos Jennifers Schwimmflossen im Sand vergrub, so dass sie nicht mehr aufzufinden waren.

»Carlos, wo sind meine Schwimmflossen, du nach Algen stinkendes Lama?«

»Ist doch nicht meine Schuld, wenn du deine Flossen verlierst, du klatschnasse, dumme Pute.«

»Dann ist es auch nicht meine Schuld, wenn ich dir Sand in die Badehose schütte und dich in die Knie beiße.«



Hättet ihr genau zugehört, als Jennifer Carlos' Knie zwischen die Zähne nahm, dann hättenet ihr sie leise sagen hören: »Ich finde den Strand zuuh schön.« Allerdings hätte es eher geklungen wie: »Iff mimbe men Fmamd muuh fföm.« Weil sie den Mund nämlich voller Lamahaare hatte, obwohl doch jeder weiß, dass man mit vollem Mund nicht sprechen soll, schon gar nicht mit dem Mund voller Lama.

Und hättenet ihr Carlos zugehört, als er Jennifer trat, hättenet ihr ihn murmeln hören: »Wieso sagst du denn Muuh, du albernes und nerviges Lama? Bloß weil du wie eine Kuh schwimmst, musst du ja nicht wie eine Kuh klingen.« Dann atmete er die gute Meeresluft tief ein und fügte hinzu: »Ja, ja, es ist wirklich sehr schön am Strand. Es ist fast so wundervoll wie auf den Alpamayo-Berg in Peru zu steigen. Autsch, autsch,

autsch.« (Den letzten Satz, weil Jennifer ihn schon wieder biss.)

Ginalollobrigida Lama war viel heiterer und schöner als ihre beiden Freunde. Man kann nicht schön sein, wenn man gleichzeitig beißt und streitet, darum lag sie unter einem Sonnenschirm auf ihrem Lamahandtuch, las ihre Lieblingszeitschrift *Das Leben liebreizender Lamas* und nippte an der Limonade, die Dan immer für alle machte. Sie zog gerade ihr Horoskop zu Rate, das verkündete: »Sie werden schon bald von Liebe umgeben sein. Sie werden einen aufregenden Fremden kennenlernen, und vielleicht werden Sie sogar Schmuck tragen.« Ginalollobrigida seufzte und dachte, wie viel Schminke sie für diesen Schmuck kaufen konnte und wie großzügig sie danach wäre. Vielleicht würde sie sogar Spielzeug für Lamawaisen kaufen, denn kleine





Lamas zum Lächeln zu bringen wäre sicher ein schönes Gefühl.

Bert Lama saß derweil unter einem Baum unweit vom Strand, weil er keinen Sonnenbrand kriegen wollte. Außerdem trug er einen dicken Pullover, falls es plötzlich kalt werden sollte. Bert sorgte sich, dass ein fliegender Fisch aus dem Meer springen und ihm auf die Nase klatschen könnte oder dass ein Hummer heranspazieren und ihn in die Nase kneifen könnte. Er hatte keine Schutzkleidung gegen Fische oder Hummer. Tatsächlich war Bert so überzeugt, seiner Nase würde etwas Schreckliches zustoßen, dass er sie in einem großen Kegel aus zusammengerollter Zeitung versteckte. Er sah aus wie eine riesengroße, pelzige Eiswaffel – Geschmacksrichtung Wollbeine und Wollpullover –, die jemand unter einem Baum fallen lassen hatte. 🐾



KAPITEL 2

In dem – oh nein! – etwas Seltsames passiert.

*Ich hoffe, das ist nicht der Beginn von etwas
Erschreckendem ... Dieses Kapitel enthält außerdem
einen ganz guten Witz über Eisbären, der jedem
vernünftigen Menschen oder Dachs gefallen dürfte.*

Draußen auf dem Sonnenfelsen lag Onkel Stan in seiner liebsten und schlotterigsten Badehose, die mit Flickern aus alten Bettdecken und einigen Rechtecken aus den Küchenvorhängen ausgebessert war. Sein krisseliges Haar und seine wackelnden Ohren hatte er unter dem lappigsten Sonnenhut versteckt, den er in seiner großen Hutkiste finden konnte. Er klatschte und matschte und schmierte sich Sonnencreme überall

auf die langen Arme und schlenkernden Beine, so, als wäre er ein sehr langes Brötchen, das gebuttert werden müsste.

Nachdem er seine knochig-knotigen Knie eingeschmiert hatte, winkte er Dan mit beiden Händen zu und sang sehr laut:

»Dan, wie glänzen deine Füße,
Du hast so saubere und süße.
Und dein schwarz und weißes Fell
Glänzt wie Fisch im Licht so hell.
Bald ruhst du im Schlafanzug,
Gefaltet wie ein Taschentuch.«

Dabei wäre Dan normalerweise aufgesprungen und hätte im Sand den *Glücklichen Dachs* getanzt: *Piff, puff, paff*. Aber Dan schien ihn gar nicht zu beachten. Also beschloss Onkel Stan, mit seinen langen Armen zu wedeln und ihm den neusten Witz zuzurufen, den er gehört hatte.

»Dan! Dan! Kennst du schon den Witz vom Eis-

bärenvater und von der Eisbärenmutter und dem kleinen Eisbärenkind? Die saßen alle auf einem Eisberg im zugefrorenen Meer. Fragt der kleine Bär: ›Waren deine Eltern beide Eisbären, Mama?‹ – ›Ja, sicher!‹ – ›Deine auch, Papa?‹ – ›Na klar!‹ Darauf der kleine Bär: ›Warum ist mir dann so kalt?‹« Onkel Stan wartete, dass Dan kicherte oder zumindest lächelte.



Aber Dan wandte nicht einmal den Kopf, und erst recht rollte er sich nicht im Sand herum und streckte vor Lachen die Pfoten in die Luft. Das war seltsam ...



»Na ja«, seufzte Onkel Stan. »Vielleicht war mein Witz doch nicht so gut.« Da sah er Dan aufspringen und davonrennen, bis er nicht mehr zu sehen war. »Ich hoffe, der Witz war nicht so schlimm, dass Dan deshalb wegrennt. Hmmm ... Vielleicht ist der Eiswagen gekommen, und er holt für uns alle Eis. Nein, dann hätte ich die Musik aus dem Eiswagen gehört, der spielt immer *Dieser Dachs muss sich bewegen*, wenn er herkommt ... Hmmm ...« Onkel Stan saß auf seinem Felsen und dachte nach, und in seinem Magen wurde es ein bisschen trüb.

Aber bei Onkel Stan blieb nichts lange trüb. Wenn er ins Haus zurückkam, würde Dan gewiss da sein

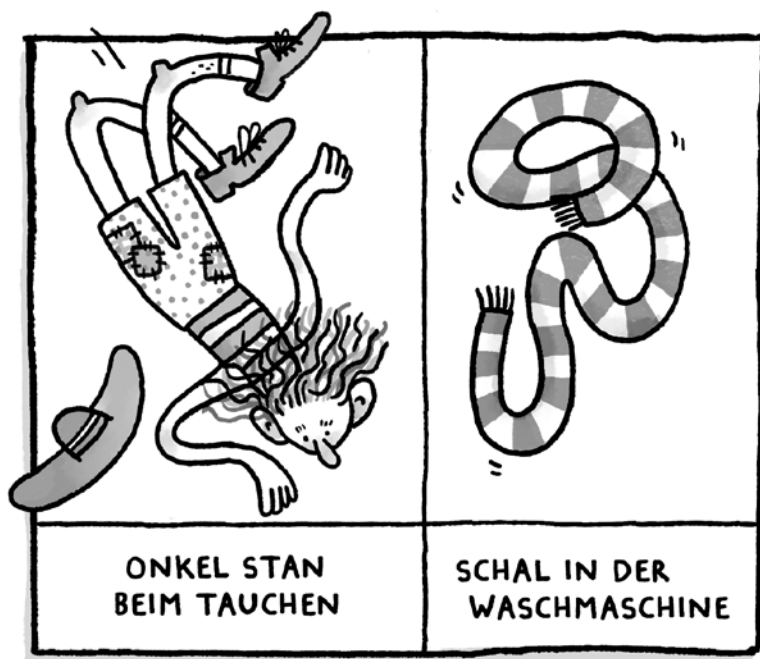


und wahrscheinlich schon Kakao gemacht haben, und alle wären wieder froh. Die Lamas würden in ihren Lamahängematten schaukeln oder sich in ihre Strohbetten kuscheln oder vielleicht sogar auf Peruanisch schnarchen – dort heißen die Schnarcher *Ronquidos*. Die Zwillinge Sam und Sky hätten sicher schon ihre Schlafanzüge an. Alle, die noch wach waren, würden allen anderen Gute Nacht sagen, und dann würden sich Onkel Stan und Dan den Sonnenuntergang anschauen, nebeneinander in ihren beiden Schaukelstühlen, die an der Westseite des Bauernhauses standen.

Onkel Stan grinste. »Ja, das ist wohl die perfekte

Art, den Tag zu beenden. Ich werde mir ganz fest wünschen, dass es genauso geschieht.« Dann lächelte er wieder, weil Onkel Stans Wünsche immer in Erfüllung gingen.

Jedenfalls normalerweise ...



Dann tauchte Onkel Stan ins Meer, ganz so, wie es ein geschmeidiger Otter nicht tun würde, und planschte herum wie ein Schal in der Waschmaschine – und genau das wollte er auch. 🐾



KAPITEL 3

*In dem wir noch nicht herausfinden, warum Dan
gar nicht auf Onkel Stans hübschen Witz gehört hat.
Erst müssen wir uns um etwas anderes kümmern.
Wir müssen herausfinden, wieso Sam und Sky den
schönen Tag nicht am Strand genossen haben.*

Sam und Sky, die Zwillinge, die mit Onkel Stan, Dan und den Lamas auf der Farm lebten, waren an dem Tag nicht an den Strand gegangen, obwohl sie eigentlich großen Spaß daran hatten.

Sam hatte mal geglaubt, wenn er groß wäre, würde er Piratenkapitän werden, darum war er sehr gern am Meer. Sky mochte den Strand, weil sie dort ein bisschen weniger unsichtbar sein konnte. Bevor sie

auf die Farm gekommen war, hatte Sky sich immer und immer wieder gewünscht, unsichtbar zu werden, um aus einem grässlichen Institut zu entkommen, das von einem noch viel grässlicheren Mann namens Sylvester Perlenkralle geleitet wurde. Ihr Wunsch ging in Erfüllung, und seitdem war sie unsichtbar – obwohl sie es jetzt gar nicht mehr sein wollte. Am Strand aber sahen die anderen immerhin ihre Fußspuren und in welcher Lage sie im Wasser schwamm, und manchmal war, nur einen Augenblick lang, ihre ganze Gestalt ins glitzernde Meerwasser gemalt.

Heute jedoch hatten die beiden Zwillinge sich auf dem großen Sofa im Wohnzimmer des Bauernhauses zusammengerollt und weinten. Sie waren beide so von fließenden und rollenden und fallenden Tränen eingehüllt, dass jedermann denken musste, das Sofa würde lecken.

»Ach, Sam, ich bringe dich ganz durcheinander. Das tut mir leid«, schniefte Sky.

»Nein, nein, ich habe bloß gerade an Zwiebeln und Essig denken müssen. Ich weine gar nicht«, schluchzte Sam.

»Ich will nicht mehr unsichtbar sein«, sagte Sky.
»Die Leute rempeln mich an, als wäre ich gar nicht da,
und wenn ich ›Hallo, wollen wir spielen?‹ sage, denken
alle, ich sei ein Geist. Und ich kann mich auch nicht an
der Eisdiele anstellen, weil NIEMAND MERKT, DASS
ICH ANSTEHE UND WIRKLICH SEHR, SEHR GERN
ZITRONENEIS HÄTTE! WWWÄÄÄÄH!«

DIE PROBLEME DES UNSICHTBARSEINS

① MAN HÄLT DICH
FÜR EINEN GEIST



② MAN TRITT DIR
AUF DIE ZEHEN



③ DU BIST GANZ
SCHLECHT IN
PANTOMIME



④

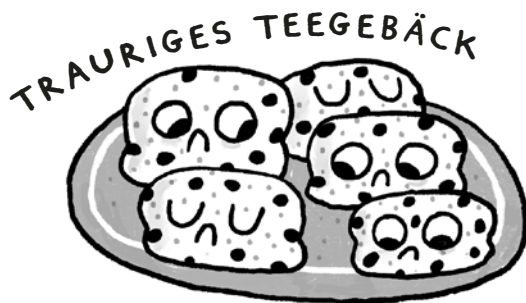
SEUFZ



DU KANNST
KEINE SCHATTENSPIELE

»Aber du hast dich doch unsichtbar gewünscht, Sky. Kannst du dich nicht wieder sichtbar wünschen?«

»NEIN, KANN ICH NICHT! Ich habe es immer wieder versucht, bis ich wochenlang Kopfschmerzen hatte. Ich kann es mir so fest wünschen, wie ich will, ich kriege davon bloß so ein Kribbeln in einem Fuß. Ich werde so bleiben, bis ich eine unsichtbare alte Dame bin, UND DANN KANN ICH MICH IMMER NOCH NICHT FÜR EIS ANSTELLEN!«



Neben dem Sofa stand ein großer Teller mit Teegebäck, aber die Zwillinge waren so traurig, dass sie keinen Krümel davon essen konnten, nicht mal den kleinsten Mausebissen.

Man konnte fast meinen, dass die Kraft, die Wünsche wahr werden ließ, jetzt nicht mehr wirkte. 🐾



KAPITEL 4

In dem wir herausfinden, warum Dan gar nicht auf Onkel Stans Witz gehört hat. Waren Dans Knie so heiß, dass er ganz schnell rennen musste, um sie abzukühlen? Oder hatte er etwas sehr Gefährliches und Rosarotes entdeckt?

Dan der Dachs hatte gar nicht auf Onkel Stan und seinen ziemlich guten Witz geachtet, weil er über einer Sanddüne einen sich drehenden rosa Sonnenschirm entdeckt hatte. Und dann hatte er ein leuchtend rosa Häubchen mit vielen Spitzen und Rüschen entdeckt – und ein Kleid in noch leuchtenderem Rosa, übersät von Schleifen und Bändern. Und mittendrin in dem ganzen Rosa steckte ein Dachs – die allerschönste Dächsin, die Dan je gesehen hatte.

REIZ UND GEHEIMNIS DER

* SCHÖNEN DACHSDAME ♡



WUNDERSAM SCHÖN UND GANZ UND GAR NICHT BÖSARTIG

(Wir wollen unerwähnt lassen, dass Dan bis dahin nur wenige Dächsinnen gekannt hatte: seine Tante Magnolia mit ihrem wundervollen Schnurrbart, seine Lehrerin Frau Borsteldistel, die ein bisschen beängstigend war, und seine Mutter Flossie, die kein bisschen beängstigend war.)

Dan stand auf und beobachtete diese erstaunliche Dächsin, wie sie über den Sand hüpfte, als wäre sie so leicht wie die winzigste Feder des romantischsten Vogels der Welt.

»Ach du meine Güte«, dachte Dan. »Sie muss eine Prinzessin sein, oder vielleicht Fernbusfahrerin.«

Dan hielt Fernbusfahren für einen der großartigsten und abenteuerlichsten Berufe überhaupt – fast so großartig wie Entdecker. Dan wollte nämlich der größte Entdeckerdachs aller Zeiten werden. Er wollte sich wie seine Vorfahren beim Einkaufen verlaufen und dann versehentlich ganz neue Kontinente und Vulkane entdecken. Und er wollte als erster Dachs überhaupt mit einer Milchmondmotte reden. (Milchmondmotten sind sehr schwer zu entdecken und schrecklich schüch-

tern – obwohl ziemlich groß –, und fast niemand hat je mit einer gesprochen.)

Dans Herz schlug inzwischen Purzelbäume in seiner Brust, und seine Knie kribbelten. Wenn man sich so fühlt, würde man normalerweise zum Arzt laufen, weil man womöglich sehr krank ist, aber Dan wusste, es ging ihm nicht schlecht – er war verliebt.

ANLEITUNG:

WIE MAN EINEN VERLIEBTEN DACHS ERKENNT



Während Dan sie beobachtete, beugte sich die reizende Däxsin zu einer Möwe herunter und bot ihr ein paar Krumen von dem feinen Sandwich an, das sie in der zarten Hand hielt.

»Oh, das beweist, dass sie nicht bloß die liebrendste Däxsin der Welt ist, sondern auch freundlich. Oh, oh, oh, ich muss zu ihr und sie ansprechen, bevor sie wieder an jenen wundervollen Ort zurückhüpft, von dem sie gekommen ist.«

Dan wischte sich den Sand aus dem Pelz, aber er war zu verliebt, um auch seinen Rucksack aufzusetzen oder seine Wasserflasche mit dem Foto von Claudia Dachs darauf zu suchen. (Claudia Dachs hatte essbare Schuhe für den Notfall erfunden. Als Schuhe waren sie furchtbar, doch wenn man sie mit etwas anderem füllte als mit Füßen, wurden leckere Pasteten daraus.) Das machte aber alles gar nichts – er musste nur mit IHR reden. Noch wusste er IHREN Namen nicht, aber es war ganz bestimmt ein lieblicher und wunderbarer Name wie Mimi oder Zwinkerkeks.

Dans Puls pochte inzwischen wie ein Elefant, der

stepptanzen will. Er schloss die Augen, um ruhiger zu werden.

Tatsächlich achtete in diesem Augenblick niemand auf die geheimnisvolle Däxsin. Carlos und Jennifer waren viel zu sehr mit Streiten beschäftigt. Ginalollobrigida las. Berts Nasenkegel aus Zeitung war weggeweht, und er versuchte ihn einzufangen – aber ganz vorsichtig. Und zwischen Onkel Stan und der womöglich hinreißendsten Dachsdame der Welt lag eine große Sanddüne. Niemand sah diese unbekannte Däxsin, dabei wäre das so nützlich gewesen. Es hätte sehr geholfen, hätte sie jemand am Abend zuvor rätselhafterweise zum Sonnenfelsen schwimmen und mit jemandem flüstern sehen, hätte gesehen, wie sie dann heimlich wieder zurückschwamm und unterwegs harmlose kleine Fische schlug. Oder wie sie noch einen Tag früher einen schmutzigen, zerknüllten Zettel las – einen Zettel, der sehr nach einer Liste richtig schrecklicher Dinge aussah, die ein schrecklicher Dachs tun könnte. Aber das alles hatte niemand gesehen, noch nicht einmal das kleinste verdächtige bisschen davon. 🐾



KAPITEL 5

In dem wir erfahren, dass nicht alle Dachse nett sind. Tatsächlich sind manche Dachse so schrecklich, wie sie nur sein können, ohne dass sie sich auf eine Leiter zu stellen brauchen, um größer zu wirken und so noch mehr Platz für Boshaftigkeit zu haben.

Die Dächsin mit dem rosa Häubchen hieß nicht Zwinkerkeks, sondern Miranda. Und hätte irgendwer sie in diesem Augenblick beobachten können, hätte er oder sie gesehen, dass sie gar nicht so wundervoll war, wie Dan dachte.

Miranda hatte zwar ein paar Krumen ihres Sandwiches an eine Möwe verfüttert, aber nur, um sie nah heranzulocken und dann nach ihr zu schlagen!

Als die überraschte Möwe auswich und wegflog, aß Miranda das ganze Sandwich auf einmal, stopfte es sich mit beiden Pfoten in den Mund. Dann rülpste sie laut und trat Sand nach einem jungen Eichhörnchen namens Don, das bloß auf seinem Handtuch lag und einen Comic las und niemandem etwas zuleide tat.

Dann lachte Miranda und riss dabei ihren sandwichvollen Mund weit auf. Weil das Häubchen ihre grausamen Augen verdeckte, sah sie aus wie ein in Geschenkpapier gewickelter Betonmischer.



Don fing an zu weinen, worauf Miranda noch lauter lachte.

Erst dann hörte sie das Tipp-Tapp-Topp von Dachspfoten, die auf sie zu rannten. Das war Dan, der endlich seinen Mut zusammengenommen hatte. Sobald sie Dan hörte, schlich sich Miranda an Don heran und tätschelte ihm den Kopf – sehr fest –, als sei sie nett

zu ihm. In Wirklichkeit flüsterte sie: »Wenn du nicht gleich aufhörst zu heulen, folge ich dir nach Hause und rasiere dir heute Nacht im Schlaf das ganze Schwanzfell ab, so dass deine Familie morgen früh denkt, du wärst eine Ratte! Und jetzt lauf weg und tu so, als wärst du glücklich.«

Don gab sich Mühe zu lächeln und rannte, so schnell er konnte, nach Hause.

Miranda ging sehr elegant davon und lachte wie ein plätschernder Bach in einem Zauberwald. Mit der schmutzigen Pfote winkte sie Don hinterher und rief: »Auf Wiedersehen, liebes kleines Eichhörnchen. Ach, wie liebe ich doch die ganze Natur und alles. La-la-la.« Dann wurde aus dem Gehen ein Laufen oder vielleicht sogar Rennen.

Das machte Dan so glücklich, dass er gesungen hätte, wäre er nicht so außer Atem gewesen. Er raste über den heißen, rutschigen Sand hinter Miranda her, seine Pfoten wirbelten. Er sah ihr reizendes Häubchen, ihr wehendes Kleid und ihre zarten Pfoten, die jetzt wie verrückt hüpfen.

Und als Dan sich gerade wünschte, er könnte das attraktive Angesicht seiner angebeteten Dachsdame ansehen, wirbelte Miranda herum und lächelte so schüchtern und charmant, dass es jeden verzaubert hätte, selbst wenn er gerade noch gesehen hätte, wie sie eine Möwe zu boxen versuchte – doch das hatte Dan natürlich nicht.

Mirandas Füße waren schnell wie der Blitz. Ehe Dan noch »Halt, halt, ich bin verliebt!« rufen konnte, war Miranda schon davongesprungen wie ein eingeöltes Wiesel, das auf dem Bauch eine Rutsche hinabsaust, und wenig später war sie im Wald verschwunden.

»Oh neinneinneinneinnein, NEIN!«, heulte Dan. Jetzt war er richtig außer Atem und hatte Seitenstechen. »Ich wette, sie hat es so eilig, weil sie einen Regenbogen kitzeln oder sich in den Sonnenuntergang stellen muss, damit er noch fantastischer aussieht. OOOHH!«

Und unbemerkt von allen seinen Freunden rannte Dan davon, um seine perfekte Däxsin zu finden. 🐾